

6. VII. 1917

183

Die rumänische Ernte.

Drahtmeldung unseres Kriegsberichterstatters,

* Bukarest, 3. Juli.

Der immer großartigere Ausbau unserer wirtschaftlichen Offensive gegen den Hungerkrieg der Entente hat auch hinter der östlichen Front zu den glänzendsten Ergebnissen geführt. Mit Spannung sieht nicht nur die Heimat, sondern auch das feindliche Ausland heute allen Nachrichten über die wirtschaftlichen Ergebnisse in den von uns eroberten Provinzen und Ländern entgegen. Schon die letzten Angaben über Rumäniens Getreideernte und Erdölindustrie werden der Heimat die vollständige Beruhigung gegeben haben, daß an ein Aushungern der Mittelmächte nicht mehr zu denken ist. Die Anbauziffern sind inzwischen berichtigt worden und stellen sich noch erheblich günstiger dar, als die ersten Meldungen ergaben. Die heute Fläche hat heute 2,66 Millionen Hektar wesentlich überschritten. Der anhaltende Strichregen der letzten vierzehn Tage hat der Saat außerordentlich genützt, so daß der Winterweizen über den Durchschnitt gut ist. Die Gerstebestellungen sind die gleichen wie in den Friedensjahren. Für die Anpflanzung von Oelisaaten ist in erhöhtem Maße gesorgt. Die Ernte hat bereits begonnen. Für den Kleinbedarf an Kartoffeln und Gemüsen sorgen die in den Städten wie auf den Dörfern überall angelegten Hausgärten.

Die rumänische Landbevölkerung hat ihre Friedensarbeit in ihrem eigenen Interesse in vollem Maße wiederaufgenommen, da die deutsche Militärverwaltung von einer Requisition, zu der sie ohne Zweifel berechtigt wäre, absteht und dem rumänischen Bauer die Ernte unter Ausschluß aller wucherischen Händlergewinne abkauft. Der Abtransport auf der Donau hat die Rekordziffern des Vorjahres bereits im Mai überschritten und eine im Frieden nie erzielte Lonnagehöhe erreicht, obwohl ein so wichtiger Hafen wie Braila fast vollkommen ausscheidet und auch die übrigen Häfen gelitten haben. Da im Frieden der Hauptverkehr stromabwärts ins Schwarze Meer ging, so mußten die technischen Betriebe durchweg umgestellt werden. Zugleich übernahm die Militärverwaltung die schon im Frieden bestehenden Getreideorganisationen, das Land wurde in zahllose Verladebezirke geteilt und die Zufuhr zur Donau neben der Waggongzufuhr der Eisenbahnen mit allen nur möglichen und sich den Wegen anpassenden Beförderungsmitteln unterstützt. Große Kraftwagen- und Traintkolonnen wechseln mit den zahllosen bäuerischen Karren ab, um den kaum vorstellbaren Reichtum dieses Landes zur Ernährung der Besatzungstruppen und für die Heimat abzutransportieren. Schon im Frieden wurde die landwirtschaftlich reichste Strecke des Jalomihagebietes in technisch sehr vollkommener Weise bewirtschaftet. Überall arbeiteten Motor- und Dampfpflüge, die wir auch zur Bewirtschaftung anderer Gebiete zur Verfügung gestellt haben, fast jeder Bauer besaß seine Mähmaschine, da Schläge von 3000 Hektar keine Seltenheit waren. Mit Staunen hört man, daß es hier Sonnenblumenbestände von 3000 Morgen gibt.

Der Donauweg selbst ist jetzt nach Möglichkeit verbessert worden: am Eisernen Tor, wo sich die Donau in einen Hauptarm und einen Kanal teilt, findet ein Treidelverkehr auf dem serbischen Ufer mit Dampfkraft statt. Schon vorher werden bei Turnu Severin das Getreide und die Waren von den etwa 1000 Tonnen großen Griechenschlepps in die etwa 500 Tonnen fassenden sogenannten Torschlepps umgeladen. Die Fahrt von Rustschul bis Turnu Severin dauert etwa acht bis zehn Tage. Der gesamte Verlade- und Ausfuhrbetrieb steht unter Leitung der deutschen Eisenbahnchefs und der österreichisch-ungarischen Zentraltransportleitung. Der Tagesbedarf von mehr als hundert Millionen Menschen ist an einzelnen Tagen auf allen zur Verfügung stehenden Verkehrswegen den Mittelmächten zugeführt worden, ein Ergebnis der schweren und segensreichen Arbeit der Militärverwaltung Rumäniens, das der Größe unseres militärischen Sieges über Rumänien auch im wirtschaftlichen Sinne gleichkommt.

Hans Kyser,